

Kritik der Erziehung

Der Sinn der Pädagogik

von

Jens Brachmann, Rotraud Coriand, Ralf Koerrenz

1. Auflage

[Kritik der Erziehung – Brachmann / Coriand / Koerrenz](#)

schnell und portofrei erhältlich bei [beck-shop.de](#) DIE FACHBUCHHANDLUNG

Julius Klinkhardt 2013

Verlag C.H. Beck im Internet:

[www.beck.de](#)

ISBN 978 3 7815 1910 7

[Inhaltsverzeichnis: Kritik der Erziehung – Brachmann / Coriand / Koerrenz](#)

Jens Brachmann | Rotraud Coriand | Ralf Körrenz

Kritik der Erziehung. Der Sinn der Pädagogik – Einführende Orientierungen

Was ist der Kern der Pädagogik? Wo liegen Möglichkeiten der Pädagogik und wo ihre Grenzen? Und wie verhält sich Pädagogik als Wissenschaft zum Sachverhalt der Erziehung? Diesen sich immer wieder neu stellenden Fragen gehen die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes nach. Ihre Antworten repräsentieren unterschiedliche Perspektiven von Erziehungsphilosophie bis Sozialpädagogik und verweisen nicht selten als Motiv der Auseinandersetzung auf die eigentümliche Tendenz, dass sich die Pädagogik als Wissenschaft zunehmend von ihrem Kernphänomen, der Erziehung, abwenden scheint. Den Referenzrahmen bietet die 2006 von Michael Winkler verfasste Programmschrift „Kritik der Pädagogik. Der Sinn der Erziehung“, deren Doppeldeutigkeit des Titels wir in dem von uns gewählten Buchtitel „Kritik der Erziehung. Der Sinn der Pädagogik“ aufgegriffen haben. Auf diese Idee brachte uns übrigens ein unfreiwilliger Wortdreher: Der Online-Buchshop des Verlagshauses Kohlhammer bewirbt nämlich den Band von Michael Winkler ungebrochen (Stand: Januar 2013) unter der nicht ganz korrekten Überschrift „Kritik der Erziehung. Der Sinn der Erziehung“.

Das Arrangement der Aufsätze erfolgt alphabethisch, da unseres Erachtens die auf den ersten Blick unsystematische Ordnung in besonderer Weise dem Werk Winklers entspricht. Sein Plädoyer für Unschärfe und eine quasi konzentrische Annäherung an den Gegenstand legt nahe, dass die Systematisierung der Beiträge erst im Kopf des Lesers entstehen soll.

Am Anfang steht der Beitrag von **Michael Behnisch** und **Josef Koch**. Sie verorten die Position Michael Winklers an der Schnittstelle von Allgemeiner Pädagogik, ideologiekritischer Gesellschaftsanalyse und sozialpädagogischer Theorie. Dabei richten sie ihre Aufmerksamkeit besonders darauf, dass Winkler kohärente Erklärungsweisen für ein systematisches Handlungsverständnis für die Praxis der Erziehungshilfen eröffnet. Entfaltet wird diese Argumentation über das Motiv der „Pragmatischen Normen“ als anwendungsbezogene, pragmatisch-ethische Figuren der erzieherischen Handelns, die insbesondere für die Praxis der Erziehungshilfen Relevanz besitzen – erstens – als kritische Aufnahme sozialpädagogischer Diskurse wie – zweitens – als eine

dezidiert sozialpädagogische Systematik einer Handlungstheorie der Hilfen zur Erziehung.

Werden „Klassiker“ gemacht oder gibt es immanent Kanonisches, das die überzeitliche Rezeption eines kulturellen Zeugnisses forciert? Haben „Klassiker“ als diskursive Strategien lediglich eine heuristische Funktion bei der Erschließung, Sicherung und Tradierung szientifischer Tatbestände (des Pädagogischen) oder sind sie als dekontextualisierte Phänomene herausragender, genialischer Schöpferkraft eines außergewöhnlichen Autors zu verstehen? Ausgehend von einer kritischen Bestandsaufnahme von Michael Winklers „Klassiker“-Verständnis problematisiert **Jens Brachmann** in seinem Beitrag zunächst Differenzkriterien und objektive Attribute des inhärent Klassischen, um diese Charakteristika dann aber als Voraussetzungen für diskursive Resonanz eines mustergültigen Textes bzw. eines vorbildhaften Autors (insbesondere im sozial- und erziehungswissenschaftlichen Feld) aufzuweisen.

Ewald Johannes Brunner bereichert die vorliegenden Auseinandersetzungen zum Sinn der Pädagogik um die spezielle Dimension der Familienerziehung. Er erweitert den Blick von der „Kritik der Pädagogik“ auf Positionen zur „Erziehung in der Familie“ (2012), die er als eine „Familienpädagogik „von der Familie aus““ identifiziert. In den dort entfalteten Argumentationslogiken sieht er insgesamt eine Neuorientierung der Familienpädagogik.

Für **Rotraud Coriand** enthält die „Kritik der Pädagogik“ eine derart komplexe Analyse des Phänomens Erziehung, dass den erziehungswissenschaftlichen Fachvertretern abverlangt wird, sich der objektiven *und* normativen Dimension ihres Untersuchungsgegenstandes zu stellen. Aus diesem spannungsgeladenen Nachdenken über den Sinn der Erziehung ergibt sich für sie der erziehungstheoretische Begründungsrahmen einer Allgemeine Didaktik, die eine Lehr-Lern-Kultur zum Forschungsgegenstand wählt, in der – auf dem ersten Blick wohl ungewöhnlich – der Lerner zunehmend das Lehren versteht und mitbestimmt sowie das Lehren lernt und mitverantwortet.

Im Bewusstsein der kritischen Lage erziehungswissenschaftlicher Grundlagen-disziplinen greift **Karsten Kenkli**s auf das Bild der Apokalyptischen Reiter zurück, um Möglichkeiten und Grenzen einer Theorie der Pädagogik zu umreißen. Dabei teilt er offensichtlich mit einiger Gelassenheit die Hoffnung des „postmodernen Erziehungstheoretikers“. Hoffnung – worauf? Dem bzw. der Frage, was es genau ist, das in der „Kritik der Pädagogik“ den Theoretiker zum „optimistischen Lächeln“ bringt, geht Kenkli in seinem Beitrag nach.

In seinen Überlegungen zu „Kulturmustern als fragmentarischen Kontinuitäten“ setzt sich **Ralf Körrenz** mit der Frage auseinander, wie pädagogische Theorie-Bildung „unter den Bedingungen von Unsicherheit“ möglich und sinnvoll ist. In der Diskussion um zeitgemäße Konturen einer kritisch-her-

meneutischen Pädagogik macht er zwischen der „Relativität“ der Alltagsorientierung und dem „Absoluten“ der Bestimmung eines kontextunabhängigen Grundgedankens von Pädagogik eine mittlere Theorieebene aus. Diese Ebene bezeichnet er als Kulturmuster, die mit ihrer begrenzten, zuweilen fragmentarischen Kontinuität eine orientierende Funktion für die Beschreibung pädagogischer Sachverhalte haben.

Volker Kraft knüpft an die weitreichende Bedeutung an, die die von Michael Winkler gemeinsam mit Jens Brachmann vorgelegte Edition von Schleiermachers „Texten zur Pädagogik“ besitzt. Kraft nimmt Winkler beim Wort, welcher Schleiermacher einen „schwierigen Klassiker“ nannte wegen seiner modernen Erziehungs- und Bildungstheorie, „die bis heute nicht eingeholt wurde“, indem er – so scheint es – Schleiermacher persönlich an Winkler und seinen Text die Frage stellen lässt: „Wie viel Kritische Theorie verträgt die Pädagogik?“ Denkbare Reflexionen Schleiermachers dazu und eine mögliche Antwort von ihm finden sich im vorliegenden Aufsatz.

Eva Mattes eröffnet einen Verständniszugang zu einem besonders kritischen Befund Michael Winklers, indem sie Parallelen zu Positionen von Hermann Giesecke aufzeigt: Wie Giesecke sähe Winkler „die Universalisierung des Pädagogischen, die Pädagogisierung, als Psychologisierung und Ökonomisierung“. Das damit eng verbundene Interesse am historisch wie biographisch voraussetzungslos gedachten Konzept der Individualisierung bediene ökonomische Ziele und führe zur Delegitimierung der Pädagogik. Wie sich dieses „psycho-ökonomische Denken“ in aktuellen pädagogischen Publikationen widerspiegelt, demonstriert sie anhand dreier Fallbeispiele.

Um das Erziehungsgeschehen verstehen zu können – so **Ulf Sauerbrey** – bedarf es der Analyse der „sie notwendig bedingenden Tätigkeiten“ der Vermittlung und Aneignung. In dem Zusammenhang will er verdeutlichen, wie sich diese Tätigkeiten im Prozess der Erziehung zeigen, „wie sie akzentuiert sein können und wie ein Verständnis ihrer letztlich das Grundproblem der Erziehung“ kennzeichnet.

Käthe Schneider schließt an Winklers These – „alle Erziehung erzeugt die Disposition zur Erziehung“ – an und zeigt die grundlegende Bedeutung des Begriffs „psychische Disposition“ für die Erziehungswissenschaft auf. Ihre Begriffsexplikation legt das Problem für die Erziehungswissenschaft allgemein wie für die Erwachsenenbildung im Besonderen offen: Die psychische Disposition, die „die moralische und intellektuelle Identität einer Person“ betrifft, ist – ganz gleich ob definiert als „bestimmter Zustand der Persönlichkeit“, als „Zweckkönnen“, als „Erlebens- und Verhaltensbereitschaft“ oder als „Auslöser von intentionalem und relativ stabilem Verhalten“ – ein abstraktes „Konstrukt“, ein abstraktes „Annahmegefüge“ und damit nicht beobachtbar.

Heinz Sünder und Rita Braches-Chyrek verstehen die „Kritik der Pädagogik“ als einen „Rehabilitationsversuch bezüglich der Kategorie ‚Erziehung‘“, der „geradezu“ zur Diskussion und Prüfung der „Grundlagen und Perspektiven“ nötigt. Ihre diesbezüglich kritischen Überlegungen ranken sich um die „leitmotivischen“ Fragen nach Zusammenhang und Differenz von Bildung und Erziehung, insbesondere um die Kernthese Winklers, „dass Erziehung unabdingbare Voraussetzung für Bildung“ sei, „und dass der Zugang zur Bildung nur auf einem pädagogisch begleiteten Weg durch die bürgerliche Gesellschaft gewonnen werden“ könnte, um schließlich die „Arbeit an der Überwindung der scholastischen Illusion wie an der Fähigkeit des Volkes, Herrschaft zu befragen und damit in Frage zu stellen“ als „zukunftsträchtige Aufgabe einer Pädagogik“ abzuleiten.

Den Abschluss des Hauptteils bildet Hegels „Plädoyer für eine ganzheitliche Bildung, (...) mit dem Ziele der Entfaltung des Selbstbewußtseins der Schüler, der Erziehung zu Selbstständigkeit und Freiheit“. Dafür müsse „die ‚Welt der Schönheit‘ einen angemessenen Platz im Unterricht erhalten“. **Klaus Vieweg** gibt Einsichten in Hegels „Konzeption ästhetischer Bildung in der Moderne“ aus vier Perspektiven: „Ästhetische Bildung als Bildung zur Freiheit“, „die Freiheit der Kunst und die Kunst der Freiheit“, „Kunst und freie Geistigkeit“ sowie „Die Ambivalenz der romantischen Phantasie“.

Am Ende der Auseinandersetzungen soll als Epilog ein Ausblick in eine andere Welt stehen. Um das, was Wissenschaft ihrem Kern nach ist, was sie ausmacht und von anderen Formen des Denkens und Ausdrucks unterscheidet, ist über Jahrhunderte gestritten worden. Schülerkonstellationen, Gefolgschaften und Netzwerke sind hierfür ein besonderer Rahmen. Eine vielleicht zumindest zuweilen notwendige Unschärfe in der theoretischen Auseinandersetzung mit Pädagogik und Erziehung verleitet zu Grenzgängen und Grenzüberschreitungen. So inspiriert die „Kritik der Pädagogik“ auch zu einer „unmoralischen“ Kriminalgeschichte: Frei nach Dashiell Hammetts Malteser Falken verstehen es **Johanna Hopfner** und **Eva Borst**, ungewöhnliche Einsichten über den Dritten Faktor spannend zu erzählen. Der Band mündet so schließlich in „Ausblicke in eine andere Welt“.

Der vorliegende Band dokumentiert ein Gespräch. Die Autorinnen und Autoren haben sich auf literarischem Weg zu einer multiperspektivischen Erörterung der Frage zusammengefunden, wie die „Kritik der Pädagogik“ zu einer „Kritik der Erziehung“ in Beziehung steht, worin denn konkrete Anknüpfungspunkte und Überschneidungsbereiche beider Kritik-Horizonte liegen und was in einem perspektivischen Sinne Sinn macht. Die Diskussion ist offen und wird fortgeführt.